

# General-Anzeiger

Erscheinung  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch  
Poste in Remberg 1,10 Mk., in Reuden,  
Rottin, Ansbach, Nürnberg, Gumbold 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate  
kosten die fünfgepaltenen Zeilen  
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges  
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagblatt.“  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 62.

Remberg, Donnerstag den 27. Mai 1909.

11. Jahrg.

## Englands Furcht.

„Das Zeitalter der Dreadnoughts“ (Furcht nicht) könnte für England, so schreibt die „Augsb. Abendztg.“ treffend über die Bewegung in England, viel richtiger als das einer ganz besonderen Furcht bezeichnet werden, der Furcht vor Deutschland. Zwar ist jeder englische Schuljunge auch heute noch sehr überzeugt, daß ein Engländer es jederzeit mit zwei Ausländern aufnehmen kann, und wenn es auch noch mehr sind, und der ausgedehnte Engländer „weiß nicht, was Furcht heißt“, aber was die „Dreadnoughts“ anbelangt, will er das Verständnis doch lieber umkehren. Das ist natürlich nur der größeren Vorsicht wegen. Nun, das wollen wir ihm nicht verzeihen. Aber was jeden Freund Englands mit Bedauern für England selbst erfüllen muß, ist die sinnlose Angst vor einem deutschen Einfall, die sich in dem immer stärker guttorenden Spionensieber äußert.

Die ganze Spionensphäre ist gewiß bezeichnend für die Nervosität des englischen Volkes in Bezug auf alles, was sich irgendwo mit einem Landesverfall in Verbindung bringen läßt. Aber ist sie nicht auch unendlich erniedrigend für ein so mächtiges Land wie England? Doch, wie groß auch die Zahl der Engländer sein mag, die in jedem Deutschen einen Spion wittern, wie unangenehm dies auch an sich sein mag, muß man doch der Wahrheit, die Deutschen werden hier irgendwo beschützt, nur auf das entscheidende entgegengetreten. Ohne Zweifel wird das ganze Spionensieber auch künstlich geschürt, um als Mittel zur Anregung eines verstärkten Flottenbaues zu dienen. Inzwischen war die „Spionensphäre“ doch auch schon vor der Flottenbewegung im Gange.

Wenn wir auch wünschen könnten, daß die besonnenen Elemente der ganzen Torheit kräftiger gegenüberstehen sollten, so sieht es doch auch nicht an Stimmen, die sie ins Unerlässliche zu ziehen beabsichtigen. Dahin müssen wir auch die Mitglieder des Majors Baden-Powell rechnen, in der er berichtet, er habe leghin mit einem deutschen Offizier über die Sache gesprochen, der offen bekannt habe, man wisse in Deutschland genau über England Bescheid. Inmal ist man in den höchsten Gesellschaften Englands über jedes Dorf unterrichtet, und der Postkammer und aller namhaften Persönlichkeiten. „Und wie haben Sie das alles bekommen?“ habe er gefragt, worauf der Offizier geantwortet habe: „Wir haben genau Wort angewendet und einen Adressatender der Gesellschaft gekauft.“

## Ans der Heimat und dem Reiche.

Mitteilungen aus dem Bistum sind uns jederzeit willkommen und werden auf Wunsch beantwortet.  
Remberg, den 26. Mai 1909.

\* Dessenfürst Wetterdienst. Morgen Donnerstag, den 27. Mai: Wolke, etwas kühl, Regenauer.

\* Ergiebiger Regen tut not, um eine auch nur einigermaßen lohnende Ernte zu sichern. Die Saaten stehen durchweg nicht günstig. Auf den Weiden sind schon verdorrene Stellen (Brandflecke) zu beobachten. Daselbst traurige Bild bieten die Weiden und höher gelegenen Wiesen. Schon sind manche Sandwörter bezüglich des Futters in Verlegenheit, da sie ihrem Vieh Grünfutter noch nicht bieten können. Selbst wenn jetzt Niederschläge in ausreißender Menge kommen würden, kann auf eine mittlere Heuernte kaum noch gerechnet werden. Das Sommergetreide hat stridweise durch Frost gelitten und kommt auch infolge der frühen Witterung nicht recht von der Stelle.

\* Wir wollen nicht verfehlen, schon heute auf das am 3. Feiertage im Hotel „Zur Post“ stattfindende Konzert des Rhein-Wittberger Konzertsorchesters (Direktion: Klein-Wittberg) aufmerksam zu machen.

\* Das Rauchverbot in den Forsten muß bei der warmen und trockenen Witterung

strikteste Beachtung finden. Achtlos fortgeworfene, noch brennende Streichhölzer, glimmende Zigarettenspitzen usw. können nur zu leicht einen Waldbrand entfachen.

\* Warnung. Eine Pflanze, vor der namentlich die Kinderwurz zu warnen ist und die sich jetzt wieder in ihr entzündendes gold-strahlendes Blütenkleid hüllen will, ist das bitter- und scharfschmeckende Samen in den kleinen Schälchen, auch die Rinde und Blätter des Baumes sind giftig. Die Kinder sind zu warnen, daß sie die Blütenkränze nicht in den Mund nehmen, die Blätter Laub. Ueberhaupt ist jetzt wieder die Kinderwurz darauf aufmerksam zu machen, daß sie niemals ihr unbeschnittene Pflanzens aus Feld und Wald in den Mund nimmt.

\* Eine Klasseneinteilung der Speisewagen. Von amtlicher Seite teilt man der „Rhein. Zig.“ mit: Bei der Benutzung der Speisewagen sind für die Reisenden, die weit Entfernungen zurückzulegen haben, die bekannten, oft besagten Schwierigkeiten eingetreten, insbesondere die, daß ihnen der Platz wegen der vielen Reisenden nicht zu kommen. Die Eisenbahnverwaltung sieht sich aus diesem Grunde gezwungen, in der Benutzung der Speisewagen Beschränkungen einzuführen, deren Zweckmäßigkeit jedenfalls überall anerkannt werden wird. Der Speisewagen wird erst 20 Minuten nach der Abfahrt von der Abgangstation geöffnet. Er darf nur von Reisenden benutzt werden, die schon im Besitz von Plakatsitzen sind. Inhaber von Monatskarten werden nicht mehr zum Speisewagen zugelassen. In D-Zügen, die III. Wagenklasse führen, wird der eine Raum des Speisewagens für die Reisenden I. und II. Klasse freigehalten. Die Tischplätze werden zunächst diesen Reisenden angeboten. Nach den Hauptmahlzeiten ist der Speisewagen zu räumen, damit er gereinigt und gelüftet werden kann. Während der gemeinsamen Mahlzeiten werden Speisen nach der Karte nicht verabreicht. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird noch vor dem 20. Juni erfolgen.

Bad Schmiedeberg, 21. Mai. Der Bau des Turmes auf der „Schönen Aussicht“ wird nunmehr, nachdem das nötige Zementmaterial fertig gestellt ist, in Angriff genommen werden. Jetzt ist man bereits dabei, die Fundamente für den Turm selbst, die besonders sorgfältig ausgeführt werden müssen, fertigstellen, die Arbeiten am Mauerwerk sollen dann so gefördert werden, daß voraussichtlich Anfang August der Turm hochgebracht ist.

Wittenberg, 25. Mai. (Gräßliche Ungl.) Von einem etwa Ende der zwanziger Jahre lebenden, allem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörigen Menschen wurde gestern gegen Abend im südlichen Stadtbogen auf dort spielende Kinder ein Schuß, der glücklicherweise aber fehl ging, abgegeben. Leider gelang es dem sofort benachrichtigten Gendarmrie-Wachmeister Herrn Michelmann nicht, des Täters, welcher in den Anlagen vor dem Effortore verhaftet, festzunehmen.

Gräfenhainichen. Ein Herr Dietzer aus Wittfeld hat ein Gesuch an den Magistrat eingereicht, ihm die Konzession zur Errichtung einer elektrischen Zentrale in Gräfenhainichen zu erteilen. Der Magistrat hat sich einstimmig gegen diese Konzessionserteilung ausgesprochen, da ein Bedürfnis für eine elektrische Zentrale nicht vorliegt und man andererseits auch nicht zulassen könne, daß durch ein Konkurs equitäre Verhältnisse im Ort entstehen gefährdet würde. Die Stadtorbundenversammlung erklärte sich einstimmig mit den Ausführungen des Magistrats einverstanden.

Defau, 25. Mai. [Anhaltische Landes-gewerbeausstellung.] In der gestrigen Sitzung

des Gewerbevereins zeichnete dieser als erster Verein 4000 Mark zu dem Garantiefonds. Er fasste eine Resolution, worin er seine Überzeugung von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Anstellung für das ganze heimische Gewerbe ausdrückte. Der Kaufmännische Verein Defau wird gleichfalls 4000 Mark zeichnen. Wie verlautet, trägt sich der beizuge Magistat mit der Absicht, 60 bis 70 000 Mark für den Garantiefonds zu zeichnen.

Glöbnitz, 21. Mai. Eine eigenartige Verletzung erhielt im nahen Wöllmen ein einjähriges Mädchen. Beim Spielen auf der Dorfstraße wurde dem Mädchen durch einen über die Straße springenden starken Rebhohn mit dem Geweihe die rechte Hand durchbohrt.

Wesentlich (Saalfeld), 25. Mai. (Glücklich geteilt.) Der noch jugendliche Sohn des Schmiedemeisters R. geriet in einem unbelebten Augenblicke in die mit Wasser gefüllte Vertiefung, in welcher die heißen Abdräsen abgeseigt werden. Der Kleine wäre sicher ertrunken, wenn nicht der Gutsbesitzer Karl S. aus Lohau, welcher gerade amovend war, den Unfall bemerkt hätte. Schnell sprang dieser hinzu und sog den Kleinen, dem bereits das Bewußtsein geschwunden war, aus dem nassem Elemente. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Waldsdorf bei Kößig, 24. Mai. Der Gutsbesitzer Busch von hier hatte in einem Nachbarn eine Färse auf seinen Wagen verladen, um sie nach seiner Heimat zu transportieren. Unterwegs hatte sich der Strang, mit welchem das Tier auf dem Wagen befestigt war, gelockert, so daß die Färse wieder bestreben wollte, schreit plötzlich die Herde und gingen durch, so daß B. die Genital über die Tiere verlor. Der Wagen wurde durch die schnelle Gangart hin- und hergeschleudert, wobei B. und das Kind so unglücklich auf die Straße geworfen wurden, daß der Wagen über beide hinwegging. B. erlitt einen Bruch des rechten Beines und eine Auskuglung des rechten Armes, das Kind trug ebenfalls einen Bruch des rechten Vorderbeines davon.

Merseburg, 24. Mai. (Städte-Feuerzweig.) Der Verwaltungsrat des Generaldirektors der Provinzial-Städte-Feuerzweig der Provinz Sachsen für die Jahre 1907 und 1908 ist jetzt erschienen. Er gibt ein übersichtliches Bild von der überaus gedeihlichen Entwicklung der Sozietät und ist Interessenten zum Studium warm zu empfehlen. U. a. wird in dem Bericht ausgeführt: Die Rechnungsjahre 1907 und 1908 haben für die Sozietät eine besondere Bedeutung dadurch, daß mit dem Schluß des Rechnungsjahres 1907 dreißig Jahre vergangen waren, seitdem die Verwaltung der Sozietät von der Königlich Preussischen Provinzialverwaltung übergegangen und einer eigenen Anstaltsleitung übertragen worden ist; mer dem Schluß des Rechnungsjahres 1908 aber hat die Sozietät das siebenzigjährige ihres Bestehens vollendet. Der Bericht enthält ausführliche Mitteilungen über die Verwaltungsergebnisse, auch sind ihm wiederum eine größere Zahl von statistischen Nachrichten nebst Erläuterungen beigegeben.

Stendal, 24. Mai. Eine große Vorentscheidung wurde in dem benachbarten Dorfe Wilsdorf gefestert. Der Sohn des Ortschulzen Schulte hatte sich mit seiner Waise, Tochter des Ständesbeamten Schulze, verbunden. Vor-mittags gab es ein Monstre-Festmahl, dann folgte um 2 Uhr die Krönung, bei der es teure Kolletten zu sehen gab. Am dem Diner, das um 3 1/2 Uhr begann, nahmen etwa 400 Personen teil. Darauf marschierte der Zug mit Musik durch das Dorf zum Tanzlokal. Das Leben lassen mußten zu dieser Hochzeit zwei junge Bullen, drei fette Schweine, vier Kühe und eine Menge Federweh. Was an Wein und Sekt verzehrt wurde, entzieht sich der Feststellung.

Tambach, 23. Mai. (Verhängnisvoller Schuß.) Ein hiesiger Schneidermeister fand

vor einigen Monaten unter altem Eisen ein Gewehr. Gestern wollte der Mann versuchen, ob mit dem alten Gewehr noch etwas anzufangen sei und hielt es gegen die Brust, um den Schuß zu probieren. Köstlich ertönte ein Knall und der Bedauernswerte war unterhalb des Herzens mit einer vollen Schrotladung in die Lunge getroffen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tlemann, 23. Mai. [Im Scherz.] Der 18-jährige Kaufmannslehrling Erdmann wollte im Scherz den Sattlerlehrling Oedel mit einem Messer vor die Brust stoßen. Er traf hierbei die Herzschlagader, was den sofortigen Tod des Oedel zur Folge hatte. Dann floh er sich selbst mehrmals in die linke Brustseite und brachte sich lebensgefährliche Verletzungen an der Lunge bei.

## Die 18. Generalversammlung des Evangelisch-Sozialen Preverbandes für die Provinz Sachsen

tagte heute, am 25. Mai im Stadtmagistrats-saal zu Magdeburg. Von den 25 Verbandsmitgliedern waren 20 vertreten. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden P. Grünkeisen-Halle, der einen kurzen Rückblick auf die 18-jährige Geschichte des Verbandes warf, folgte der Jahresbericht des Verbandes erstattet vom Geschäftsführer P. Ernst, gewesener St. Ulrich bei Magdeburg. Der Verband, 1891 auf Anregung der sächsischen Provinzialsynode begründet, um die nationale Tagespresse für die sittlich-religiösen Aufgaben der evangelischen Kirche zu interessieren, hat bis 1898 in der Sache keine Arbeit an der Provinzialpresse getrieben. Seine oberste Aufgabe ist es, dieser Presse zu dienen und vor nach drei Seiten: Er will 1. für den nationalen Aufbau und die evangelische Grundidee gegenüber der vaterlandfeindlichen und der chaotischen Presse; 2. bekämpfen alles unsoziale Verhalten und jede Duldung von Schmutz und Schwund, namentlich im Interesentheil und 3. pflegen die kräftige Entwicklung evangelischer Weltanschauung durch regelmäßige soziale und kirchliche Mitteilungen.

Die Verbindung mit der Tagespresse in der Provinz wird einmal durch 160 Vertrauensmänner, die in ständiger Fühlung mit ihrem Ortsblatt stehen, zum andern jeit Jahresfrist durch direkte Zuwendungen seitens der Geschäftsstelle des Verbandes unterhalten und zwar durch zahlreiche, den lokalen Verhältnissen an, angepasste Artikel, Notizen und Berichte mannigfaltiger Art, nicht immer mit kirchlich-sozialer Färbung. Es kommt dem Verband darauf an, positiv zum Aufbau christlicher Weltanschauung, ein regelmäßiges Echo der greifbarsten kirchlichen Lebensäußerungen wie sie das weltverbreitete Gemeinde- und Vereinsleben unserer Tage bietet, durch Wort und Tat in der Tagespresse zu empfinden, negativ alles darin abzuwehren, was unter der Färbung Schmutz und Schwund die idealen Ziele der Zeitung entwidrigt, das Vertrauen des Bistumstretes kündigt und seinen Selbstwert schädigt. Namentlich solche Arbeit hat durch allerlei Ausschüsse des vorzüglichen Fachblattes „Der Zeitungs-Verlag“ in Hannover, Organ der Deutschen Zeitungsverleger, belegen kann.

Neben dem eigentlichen Dienst an der Tagespresse befaßt sich der Verband noch nach drei Richtungen. Er gibt seit 1900 Flugblätter, bisher 7, mit zumeist ergieblichem Einschlag unter dem Titel „Der Wegweiser“ heraus; bisher in 1,070,000 Exemplaren verbreitet. Ferner den „Sozialen Volkskalender“ seit 1906, der soziales Verständnis verbreiten und sozialdemokratische Forderungen setzen will, Auflage 150,000. Endlich erstreckt er Ver-mehrung der kirchlichen Gemeinde- und Synodalblätter, die jetzt 45 in der Provinz.

Auf Grund seiner neuen Satzung von 1908 sammelt der Verband jetzt neben den eigentlichen Vertrauensmännern auch Mitglieder, (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

# Der Schiedspruch im Caablana-Streit.

Nach langen Verhandlungen ist vom Schiedsgericht in Haag der deutsch-französische Streit um die Deletereure von Caablana beendet worden. Nach einer ausführlichen Verhandlung gelang es beiden Parteien die Entscheidung des Schiedsgerichts in der Caablana-Angelegenheit zu beenden.

## Das Versehen der deutschen Behörde.

Zu Unrecht wurde mittels eines förmlichen und öffentlichen Verfahrens in dem Gebiet des kaiserlich Deutschen Konsulats in Caablana den Versuch gemacht, Deletereure der französischen Fremdenlegation, die nicht die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, auf einen deutschen Dampfer einzulassen. Der deutsche Konsul und die andern Angestellten des Konsulats sind hierfür nicht verantwortlich, doch hat der Konsul durch Unterzeichnung des ihm vorgelegten Genehmigungs nicht beachtliche Versehen begangen. Das deutsche Konsulat hatte unter den vorliegenden Umständen das Recht, den Deletereuren deutscher Reichsangehörigkeit keinen Schutz zu gewähren, doch kann es in dieser Hinsicht von den deutschen Konsulatsbeamten begangenen Versehen nicht mehr als beachtlich, noch als unbeachtlich Versehen zugerechnet werden.

## Das Unrecht der französischen Behörden.

Zu Unrecht haben die französischen Militärbehörden den Namen des Deutschen Konsulats über die Deletereure ausgeübt, in welchem Sinne nicht irgend möglich respektiert. Selbst abgesehen von der Verletzung des konsularischen Privilegs, bedingten die Umstände französische Militärpersonen weder zur Verletzung mit einem Revolver noch zur Fortsetzung der dem marokkanischen Konsulatsbeamten zugelegten Schläge. Den weiteren in den Vorfällen der beiden Parteien erhobenen Ansprüche kann nicht Folge gegeben werden. Hier und dort werden die beiden Parteien magere Vergütung, aber von diesen einen feinen Betrag vorzuziehen, wird anerkennen müssen, daß der Schiedspruch

## die goldene Mittelstraße

genutzt hat, um den letzten Schritt aus der Welt zu schaffen, da die Schiedsrichter offenbar der Ansicht waren, daß die Reichsregierung nicht genügend gefällig war. Die Deletereure unterziehen nunmehr der Rechtsprechung französischer Gerichte.

Die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu dem Urteil: Diese Entscheidung gibt den beiderseitigen Angehörigen in gewissen Punkten Unrecht, und es werden sich die beiden Regierungen nunmehr nach der hierüber fertig gewordenen Verhandlung insofern ihr Bedauern gegenständig aussprechen können.

## Verantwortung der deutschen Deletereure

abgelehnt hat, mag im Interesse der beiden Regierungen bedauerlich sein. Für Deutschland aber war es bei der Aufnahme der Streitfrage im wesentlichen nur darauf angekommen, die Anwendung der Gewalt den Konsulatsbeamten gegenüber zurückzuweisen, wie solche ja auch vom Schiedsgericht bemerkt worden. Im übrigen mögen die Nachfragen, die der Streitfall an dem Konsulatsbeamten und den Schiedsrichter selbst stellt, als eher vermindert und noch ungeklärt beiseite, teils bei seinen Ermahnungen ganz ausgeblieben, die völkerrechtliche Literatur hierüber nicht beschäftigen. Für die praktische Politik ist mit dem Schiedspruch ein sehr unliebsamer Zwischenfall in einer wichtigen, für die internationalen Beziehungen durchaus bedeutenden Weise geschlossen worden.

## Der Einbruch in Frankreich.

Auch in Frankreich ist man, nach den Pressestimmen zu urteilen, mit dem Schiedspruch zufrieden. Der sonst nicht gerade deutschfreundliche 'Temps' hebt hervor, daß Deutschland und Frankreich den Schiedspruch nicht erst abgelehnt haben, um in marokkanischen Angelegenheiten zu einem auskömmlichen, Dauer verbleibenden Verhältnis zu gelangen. In den

meisten Blättern wird der Freude Ausdruck gegeben, daß der einst so bedrohliche Streit friedlich und für beide Völker gleich ehrenvoll beigelegt werden konnte. Der 'Figaro' schließt sich der Meinung an, daß die Lösung des Streits in dieser Sache weder Sieger noch Verlierer, an.

In jedem Falle ist es erfreulich, daß ein Streit auf friedlichem Wege gelöst worden ist, dessen Entscheidung früher mit Wahrscheinlichkeit herbeigeführt worden wäre.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die Gerichte, daß Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Wien sich über die inneren ungarischen Angelegenheiten geäußert habe, werden baldmöglichst als erfinden bezeichnet. Zugleich wird betont, daß die deutschen Botschafter in Wien sich stets enthalten haben, zu den inneren ungarischen Fragen irgendeine Stellung zu nehmen.

\* Das Befinden des Großherzogs von Oldenburg ist nicht günstig. Die öffentlichen Audienzen fallen für längere Zeit aus.

\* Der Bundesrat hat dem Antrag der von Reichsregierung beschlossenen Verträge die Zustimmung erteilt. Angenommen wurden ferner der Entwurf eines Gesetzes über die Verrechnung, Prüfung und Kontrolle der in den Rechnungsjahren 1903 bis 1907 aus Anlaß des Eingeborenenanstandes in Südwest-afrikanischen Schutzgebieten geleisteten Ausgaben, und die Vorlage wegen Erweiterung der Bestimmungen zur Verhängung einer Kriminalstrafe für das deutsche Meer und die Marine.

\* Bei den letzten Bestimmungen in der Reichsfinanzkommission hielten die Konservativen mit dem Zentrum gegen die gesamte Linie zusammen.

\* Auf dem Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz in Xier wurde in einer Beschlusssitzung erklärt, die Flottenvereine der Provinz seien in großherzoglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

\* Bei den letzten Bestimmungen in der Reichsfinanzkommission hielten die Konservativen mit dem Zentrum gegen die gesamte Linie zusammen.

\* Auf dem Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz in Xier wurde in einer Beschlusssitzung erklärt, die Flottenvereine der Provinz seien in großherzoglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

\* Bei den letzten Bestimmungen in der Reichsfinanzkommission hielten die Konservativen mit dem Zentrum gegen die gesamte Linie zusammen.

\* Auf dem Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz in Xier wurde in einer Beschlusssitzung erklärt, die Flottenvereine der Provinz seien in großherzoglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

\* Bei den letzten Bestimmungen in der Reichsfinanzkommission hielten die Konservativen mit dem Zentrum gegen die gesamte Linie zusammen.

\* Auf dem Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz in Xier wurde in einer Beschlusssitzung erklärt, die Flottenvereine der Provinz seien in großherzoglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

\* Bei den letzten Bestimmungen in der Reichsfinanzkommission hielten die Konservativen mit dem Zentrum gegen die gesamte Linie zusammen.

\* Auf dem Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz in Xier wurde in einer Beschlusssitzung erklärt, die Flottenvereine der Provinz seien in großherzoglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

## Gesellschaft von beraitigen Politikern und Journalisten.

\* Nach englischen Berichten haben sich die Jura fände im Pongolala teil der Auslieferung an Belgien nicht abgelehnt. Wie verlautet, beschäftigt daher die englische Regierung in Gemeinschaft mit der Regierung der Belgien Schritte einzuleiten, um Belgien zu einer raschen Durchsicht des vertriebenen Meisurmens zu veranlassen.

## Balkanstaaten.

\* An der bulgarisch-türkischen Grenze befehlen türkische Truppen einen bulgarischen Grenzposten, werden jedoch von den Bulgaren gezwungen, sich wieder zurückzuziehen. Man hofft diesen peinlichen Zwischenfall auf diplomatischem Wege zu erledigen.

\* Auf Grund des Generalamals, der auf den kürzlich erfolgten Anstiege-Graf hinwies, hat das venezolanische Kriminalgericht den ehemaligen Präsidenten Castro von der Anklage der Teilnahme an einem Komplott zur Ermordung des Präsidenten Gomez freigesprochen. (Castro hat jetzt also den Weg nach seiner Heimat frei.)

## Amerika.

\* Pariser Blätter melden, der auf einer Europareise befindliche japanische Prinz Naishino habe gelegentlich seines Aufenthaltes in Wien den Versuch gemacht, ein österreichisch-japanisches Bündnis gegen Russland auszulösen zu bringen. Der Prinz wolle auch in Konstantinopel für ein Bündnis zwischen der Türkei und Japan wirken, was in Kraft treten soll, wenn eine der beiden Mächte in einen Krieg mit dem Zarenreich verwickelt wird.

\* In Persien sind jetzt die angefangenen Gräbe errichtet, die dem Volke alle Zweifel gegen die Mächten des Schahs und der gegenwärtigen Regierung nehmen sollen. Beide Gräber sollen die Schahs bekannt machen, was die geprobene Verhaftung tatsächlich ist, die vom Volke verlangt und kämpft ist. Diese Gräber sind an sämtliche Städte Persiens gebracht. Der Verfassungstreit gilt nunmehr als beendet, und sollte der Schah den Verlangen der Nationalisten, seine nichtchristlichen Untertanen zu entlassen, nachkommen, so wird sicher in Persien die langersehnte Ruhe eintreten.

# Deutsch-englisches Einverständnis.

Am 22. d. sind 35 Mitglieder der Berliner Stadtverwaltung nach London gefahren und mit großer Verehrung von den Behörden der englischen Hauptstadt, von denen die Einladung ergangen war, empfangen worden. Dazu gehörte die Nordd. Allg. Ztg., Vertreter der Berliner Stadtverwaltung unter Führung des Oberbürgermeisters, die in London eintrafen, um die von der Einladung der Londoner Verwaltung folgende zu leisten; Mitglieder mehrerer englischer Stadtverwaltungen bereiten zurzeit Vernehmungen, die englische Verehrlichkeit schickte sie an, durch eine größere Anordnung den Besuch deutscher Gesandter empfangen zu lassen; die häufig veranlassete Reise des englischen Botschafters in einem Besuch englischer Arbeitervertreter ihr Gegenstück erhalten; alle die Bedenken und Gegenstände sollen gleich ihrer Vorläufigkeit dem Zweck dienen, zwischen der deutschen und der englischen Nation ein besseres gegenseitiges Verhältnis

anzubahnen und der Wiederholung bedauerlicher Mißverständnisse und Vermittlungen vorzubeugen. Mit einem um so größeren Behagen wird bei uns der Ausdruck einer neuerdings in England wahrgenommenen, die mit der Verbreitung unglücklicher Phantasien verbunden, sich in den letzten Monaten zu einer Spionhacht ausgewachsen hat, wie mir sie vor Jahren kaum

in solchem Maße bei unterm weissen Nachbarn (Frankreich) beobachtet konnten. Bald ist es ein geheimnisvolles Aufhören, das nicht-kamerale über England bahndurchführt, bald die ganz im Stillen bestanden, Anfangs eines Jahres unter der Hand, bald wieder scheinbar feierlich-tausend militärisch ausgespielter Dauler, die über ein förmliches Personal in London verfügen, als Schreckgespenst dem friedlichen Engländer ein gewaltiges Grauen ein; wenn diese nicht genügen, so läßt man mit deutschen Soldaten bemantelte Schiffe, in die englischen Häfen einlaufen, ohne daß die englischen Militär- und Polizeibehörden es merken. Wir sind weit entfernt, solchen Erscheinungen eine übermäßige Bedeutung beizumessen und etwa die ganze englische Nation mit jenen Schichten zu vergleichen, deren Einbürgerungsfrist gar zu frühig erlosch. Das Gleichwohl möchten wir dem Deutschen Ausdrucks geben, daß jenseits des Ärmelmeeres wieder

die Stimme erster Männer zur Geltung komme, um einen Unfug zu bannen, der weithin nach der Länge hin, auf eine besterliche Verhandlung von Nation zu Nation gerichteten Bemühungen zu fördern. Nicht anders als mit tiefem Bedauern vermögen die meisten Kreise in Deutschland, die hohe Achtung für die alte Kultur der englischen Nation und für ihre großartigen Leistungen auf allen Gebieten vollkommener Beilegung empfinden. Verlangungen abzuschneiden, für die es jegliches Verständnis abgeht.

# Zum Sängerwettstreit in Frankfurt a. M.

Das Ringen der Tausende friedlicher Männer im Wettbewerb zu Frankfurt a. M., im dritten Gesangs-Wettbewerb deutscher Männergesangsvereine, der vom 20.-22. Mai wahrte und dem das deutsche Volkpaar behohnte, ist nun zu Ende. Es erhielten folgende Vereine Preise: Die Kaiserliche, Der Männer Gesangsverein, Preis: Berliner Schreiner-Gesangsverein, 2. Preis: Vömer Arbeiterklub (Vömer), 3. Preis: Rheinland (Koblenz), 4. Preis: Kontorbia (Gießen), 5. Preis: Wiesbadener Männergesangsverein, 6. Preis: Berliner Gesangsverein Cäcilia Melodia, 7. Preis: Wehrhahn (Karlshausen), 8. Preis: Vömer Gesangsverein (Karlshausen), 9. Preis: Dortmund Männergesangsverein (Dortmund), 10. Preis: Kontorbia (Koblenz), 11. Preis: Sängervereinigung Krefeld. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des dritten deutschen Männergesangswettstreites, ehe er nach Potsdam zurückkehrte, folgenden Erlaß an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen-Vestfalen gerichtet: Dem Schluß dieses ersten Festtage Frankfurt am Main und Wiesbaden ist es mir ein Bedürfnis, den Einwohnern dieser schönen Städte für den herzlichen und glänzenden Empfang zu danken, der der Kaiserin und mir von allen Seiten der Bevölkerung entgegengebracht worden ist. Die Beweise freundlicher Bewilligung, die uns überall, nicht zum mindesten aus dem Munde der Jungens entgegenklangen, haben unsere Herzen erfreut und die Bande gegenseitiger Zuneigung, die uns mit diesen schönen Landesteile und diesen Bewohnern seit langen Jahren verknüpfen, noch fester geschlossen. Mit besonderer Anerkennung gedenke ich der außerordentlichen Ehrung, die bei dem Zusammenkommen großer Menschenmengen überall hervortrat und heute mich, auch den politischen Organen für die umsichtige Handhabung ihrer schweren Aufgabe meinen Dank ausdrücken zu können. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

# Von Nah und fern.

Geplante Reise des Aufreizers. In der ersten Ausgabe des Monats II wird das Stück III, ein Jahr nach Luzern machen, und nur unter Führung des Oberingenieurs Dirr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Graf Bepstein selbst an der Fahrt teilnehmen wird. Das Stück III wird in Luzern auf festem Boden landen.

# Wandlungen des Glückes.

12) Roman von Luise Voigt.

Der Großhändler fuhr fort: "Ich habe den alten Reichstag mein Manneswort versprochen, daß sein Sohn sich von dem bösen Korb halten wird, und bei Gott, dies Wort werde ich halten. Noch diese Nacht wird du Rothars Braut!" Das wird nicht geschehen, Vater, in dieser Hinsicht verweigere ich dir den Bestehent! entgegnete mit stolz erhobenen Haupte, aber doch mit totenbleichen Lippen, das junge Mädchen. "Geh du mich dazu bringt, das Weib dieses Schwachkopfes zu werden, aber verlasse ich für immer das Elternhaus und friste mein Leben durch meiner Hände Arbeit." Es war ein untertäniges Bild, das junge, schöne, reichgeschmückte Mädchen zu sehen, wie es in einem fürstlich ausgestatteten Gemach, dessen umhüllende Herin sie war, von Not und Arbeit sprach. Um den seinen, scharfgeschliffenen Mund mit den schwellenden Lippen lag aber ein so deutlicher Zug von Mut und Willenskraft, daß man fast an die Verheißung denken mußte, daß es ausdauern wird. Diesen Eindruck schenkte der Großhändler zu empfinden, denn ein wilder Jähwut trat seine Tochter, indem er sagte: "Reize mich nicht zum Aufreizer, Nora. dieses mußst du dich sagen, ob du willst oder nicht; du mußt, aber, du, denn wenn du dich weigert, so laß ich dich immer noch bei des Vater, als du ahnen kannst, liegt an deinem Jawort!"

"Nur daran liegen, was immer es sei, dieses Wort werde ich niemals ausprechen. Verstanden hast Nora Mannesbild ich nicht!" "Gelt und klar sprach das junge Mädchen, während ihr Auge umherwandte auf ihrem Vater ruhte. Dieser wollte ihr abermals etwas erwidern, wurde jedoch durch ein vernehmliches Klopfen an der Tür daran gehindert: Im nächsten Moment trat Frau Reiner in das Gemach und in die Gesellschaftszimmer, die sie in die Gesellschaftszimmer zu haben, das erste Gäste bereits vorgefahren. Nora befand sich in einer fürchterlichen Gemütsstimmung. Jetzt Fremde zu begrüßen, erschien ihr unmöglich. Sie trat deshalb einen Schritt zurück, während herbe Ablehnung aus jedem Munde sprach. Der Großhändler aber hatte sich seine volle Ruhe und Stille wiederlangt, ja es lag sogar ein freundliches Lächeln auf seinem Angesicht, als er zu seiner Tochter trat und ihr mit dem Vater: "Ich bitte, komm!" den Arm bot. Als er aber die Zurückweichung und den stummen Protest in ihren Mienen bemerkte, ergriff er ihre Hand, seine sie fest in seinen Arm und drückte sie mit festem Geiste dann beständig an sich. Bewundernd blickte Frau Reiner dem Paare nach, dann murmelte sie leise: "Nora mag es da wohl gegeben haben?"

16. Das Ballett war im vollen Gange. Durch die Gaslaternen schienen Tageshellung in den reichgeschmückten Sälen. Appige Frauen-

gestalten, zarte, liebliche Mädchen in schimmernden, prächtigen Gewändern wiegen sich in den Armen der Tänzer nach den beneidenden Tönen der Musik. Freude und Lebenslust trat das Auge, mochte immer es sich wandte. Herr Mannesbild wurde wirklich hochzufrieden mit dem heutigen Abend sein; alle Empfangsräume seines Hauses waren mit Gästen gefüllt, und jeder derselben sprach ihm in bewundernden Worten aus die Freude, daß es Schönen und Guten das Jevermann geboten wurde, seinen Dank aus. Das Antlitz des Großhändlers zeigte jetzt das verbindlichste Lächeln: er hatte ein freundliches, lebenswürdiges Gegenkommen für alle und bot seine ganze Lebenswürdigkeit auf, um in jeder Hinsicht den Wünschen des Hausbesitzer Genüge zu leisten. So war das Antlitz des Mannes, der seine Machtigkeit bei Begrüßung der Gäste, sobald aber Oberst von Strachwitz mit seiner Tochter den Saal betreten hatte, schon der Großhändler auf seinen Sohn nicht mehr viel rechnen zu können, denn dieser hatte von jenem Moment an nur Augen für Wilma und trommelte sich nur höchst ungerne von ihr, um seinen Wünschen als Sohn des Hauses nachzukommen. Das junge Mädchen lag ihm auf den Brust, seinen Blick reigend aus. Duffige Weiden stierten das selbe und lagen auch als loler Kranz in ihrem blonden Lockenhaar. An der Brust aber trug es einen kleinen Stranz von Orangenblüten und Myriken, den ihr Leo bei dem Eintritt in den Saal an die Brust gebunden hatte. Darf ich auch heute noch nicht den bräutlichen Kranz in dein schönes Haar legen, so

trage doch diese wenigen Blüten als Vorboten des Glückes, das mir die Mitternachtsstunde heute noch bringen soll!" "Duffte Güte hatte bei diesen leidenschaftlich geflüsterten Worten das Antlitz Wilmas überflutet, und ein selbiger Wid ihrer großen, schönen Augen trat den Geliebten, während sie mit bebenden Händen das Sträußchen am Busen befestigte. Lächelnd hatte der Oberst seinen Segen ausgesprochen; dann aber zog er rasch den Arm seiner Tochter fester in den seinen, indem er sagte: "Vorwärts, junger Herr, und ein wenig Geduld; noch soll die Welt nicht abnen, was die Mitternachtsstunde bringen wird. Die allgemeine Überraschung soll der Verlobung doppelten Reiz verleihen. Jetzt laß ich beide Hände von dir, ich werde in dem nächsten Wort gesprochen, dann ist das Band fürs Leben geschickt." "Nun denn, so würde ich den Sündenbock, die uns von dem beglückenden Worte trennen", entgegnete Nora, trat aber einen Schritt zurück, und der Oberst geleitete seine Tochter zu einem freilich bemerkten. Dann, das junge Mädchen über ein glänzendes Schmück, beherrschte Nora eine verapfeifungsvolle Stimmung. Ein befehlendes Gesicht lag schmer auf ihrer Brust, und sie mußte ihre ganze Willenskraft aufbieten, um den Kampf in ihrem Innern nicht in ihrem Äußeren zu verraten. Das Amt als Brautstraß hat für manche Hindernisse überwinden, denn es ist nicht, wie man es sieht, ein kleinerer ein längeres Geheiß zu führen, bei welcher Gelegenheit ihr geistreiches Weib eher

**CCz der „Hohenzollern“-Aufstand**  
 in Brindisi. Wie man der C. A. aus Rom mitteilt, ist nach der eingeleiteten Untersuchung über die Karambolage der „Hohenzollern“ mit dem italienischen Torpedoboot „Nembo“ gegen den spanischen im dienstlichen Verfahren eingeleitet worden. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß das Torpedoboot infolge einer falschen Angabe der „Hohenzollern“ unvorsichtig und falschen Manövers einer großen Gefahr ausgesetzt wurde, die nur durch geschicktes Manövrieren von Seiten der „Hohenzollern“ beseitigt werden konnte. (In italienischen Blättern war vielfach die Meinung verbreitet worden, daß die „Hohenzollern“ Ursache des Zusammenstoßes gewesen sei.)

**Das Zentral-Komitee in Radob**  
 hat in Wlaster seine zweite Sitzung abgehalten. Zunächst wurde über den Stand der Sache berichtet. Am 15. d. betrug der Fonds 1 698 393 Mark. Nach dem neuen Gutachten ist zur Deckung sämtlicher Renten ein Kapital von 1 470 071 Mk. erforderlich, jedoch sind hier verlässliche unerlebige Gelände nicht einbezogen, so daß voraussichtlich das Kapital gerade ausreicht, um alle berechtigten Ansprüche berücksichtigen zu können. Im ganzen werden unterstellt 135 Witwen, 626 Halbwaisen, neun Vollwaisen, 20 Waisen, ferner vier Frauen, die mit verunglückten Vergleuten in ehedemlicher Gemeinschaft gelebt haben. Insgesamt sind 365 Vergleute verunglückt. Die Renten wurden nur widerständig bewilligt mit Rücksicht auf den noch schwebenden Rechtsstreit der sechs Witwen in Dortmund.

**Waldbrand auf dem Brocken.** Am Sonntag brach am Südbahang des Brocken unter den dortigen Waldbeständen Feuer aus, das mit erschreckender Schnelligkeit sich über das weite Gelände ausbreitete. Begünstigt wurde der Brand durch die große Hitze. Die ganzen benachbarten Dörfer, Wernigerode, Colleborn ufm. wurden bedroht. Von allen Seiten eilten die Bewohner, meist Holzarbeiter, hinzu, um so rasch wie möglich mit der Bekämpfung des Nadelbrandes zu beginnen. Nach mehr als fünfständiger, angelegentlicher Tätigkeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Mehrere Stellen Waldbestand wurden aber vernichtet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funtenflug aus einer Lokomotive entstanden.

**Ein Schulknabe als dreifacher Lebensretter.** Die brave Tat des Schulknaben Albin Geyer in Thimendorfer (Weichl. A.), der im Herbst d. mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr drei Kinder vom Tode des Ertrinkens rettete, hat jetzt ihre Belohnung durch die Verleihung der reichlichen Lebensrettungsmedaille gefunden. Der schlichte Albin Geyer, der bei dem Rettungswert tatkräftige Hilfe leistete, erhielt als Anerkennung eine silberne Tafel.

**Von einem Automaten erschlagen.** Auf tragliche Weise hätte die fünfjährige Tochter des Fabrikarbeiters G. in Heidelberg bei Nübenried ihr Leben ein. Das Kind machte sich an einem vor einer Konditorei aufgestellten Automaten zu schaffen, als dieser plötzlich umstürzte und die Kleine unter sich begrub. Dem Kinde wurde der Schädel eingedrückt, so daß auf der Stelle der Tod eintrat.

**Ein Einbruch im Postgebäude Siesau bei Gallo (Württemberg)** wurde während der Nachtzeit verübt; als Täter kommen zwei Personen in Frage. Die Diebe sind zunächst in der nahegelegenen Kamme eingeschlossen und haben dann nach einem ständigen Festhalten mit dort gefesselter Beschwozener das Postamt beim Bahnhof erbrochen. Sie schafften den schweren Kassenkranz ins Freie und verladen ihn auf einen Postkarren. Mit diesem führten sie den Kassenkranz in eine einwache Stelle im Walde, sprengten dort die Tür und brachten ihn seines Barrikades in Höhe von etwa 4000 Mark. Die weiter darin aufbewahrten Briefmarken liegen in unberührt liegen. Der Einbruch blieb unbemerkt, weil das Gebäude unbewohnt und der Bahnhof angeblich ohne Nachwachter (1) ist.

**Schwerer Straßeneinbruch in Wien.** In Wien fuhr an einem großen Kreuzungspunkt

aufgefallen wäre. Sie konnte von diesem zu jenem eilen, überall nur die verbindlichen Nebenstufen messen, die ihr keine Überlegung ließen und sich im geistlichen Verkehr meist von selbst eruben. Ihr blieb nicht einmal Zeit, ihrem Bruder mitzuteilen, welche aufregende Szene sie vor Beginn des Balles durchlebt hatte.

Wo sie sich am heutigen Abend zeigte, folgten ihr bewundernde Blicke. Die junge Derrerrin schien wie besaubert von der höchsten Verklärung. Ihr Tanzpaar war in kürzester Zeit gewickelt, und keinem der etwas hektisch kommenden Herrn war es mehr verheimlicht, einen Ehrenplatz von dem gefestigten Hauskreise zu erlangen.

Gleichwohl gehörte auch Lottas Melancholisch zu den glänzendsten Momenten bekannt hatten in der Zeit seinen Tanz begangen. Bedauer, aber ich habe alle Tänze bereits begangen, zurückgegeben werden müssen.

Der junge Mann schien eine andere Antwort erwartete zu haben, denn er starrte Nora insallenslos an, indem er sagte:

„Verheiß mir doch, gnädiges Fräulein, Sie wollen mit mir in der Zeit seinen Tanz tätigen?“

Ihr Vater verneinte mit doch:

„Nana hat eben keine Günstin in meine Tanzkarte genommen“, unterbrach Nora ruhig die Rede des jungen Mannes.

Dieser wollte noch etwas erwidern, doch im selben Moment begann die Musik zu spielen und das letzte Moment folgte ihrem bestimmten Tänze in die Reihe.

Kopfschütteln blickte ihrem der Dahin-schwebenden nach, indem er dachte:

ein elektrischer Straßenbahnwagen in einen stehenden Wagen mit solcher Gewalt hinein, daß beide aus den Schienen gehoben und eine Strecke davon auf das Pflaster geschleudert wurden. Der eine Wagen war von Schülerinnen, die einen Ausflug gemacht hatten, besetzt. Die Rettungsgesellschaft war sofort zur Stelle und leistete in neunzehn Fällen Hilfe. Meist lagen Herzerweiterungen und Schlämmden vor. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des fahrenden Wagens.

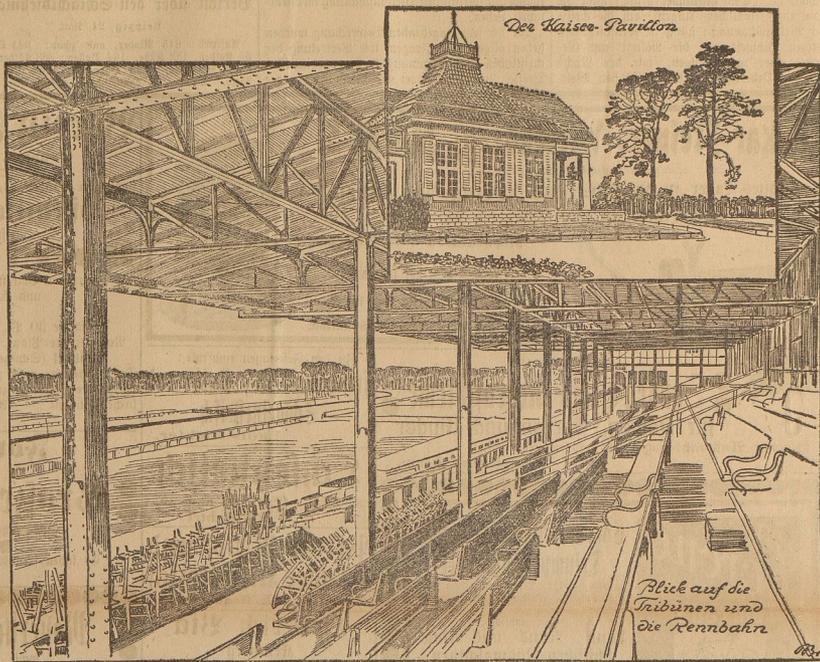
**Mißglückter Stapellauf in Frankfurt.** Der Stapellauf des Dampfschiffes „Danton“ in Breit ist mißglückt, da das Schiff auf der Relegungsfläche nur 44 Meter abwärts glitt und dann stehen blieb. Die Seebehörden von Breit

glatt vollziehen zu sehen und den sehr peinlichen Eindruck des mißglückten Stapellaufes zu vermeiden.

**Der erste Spaziergang der Königin Wilhelmina.** Die Königin Wilhelmina hat am 22. d. ihren ersten Spaziergang im Schloßpark gemacht, wobei eine Wärterin die Prinzessin Juliana auf den Armen trug, während die Königin das Prinzesschen mit ihrem Sonnen-schirm gegen die Sonnenstrahlen schützte. Zudem machte die Königin eine Ausfahrt im Wagen, wobei die Menge sie lebhaft begrüßte. Von den in der nächsten Woche erscheinenden fünf Aufnahmen der Prinzessin sind vier von der Königin eigenhändig gemacht. Das eine der Bilder zeigt das Prinzesschen in einem

sich um die Ermordung des Dieners Diember vom obigen Aufstamm in Wetzburg durch seinen jugendlichen Kollegen Schneider. Die Täter des Ermordeten, dessen einzige Stütze ihr Sohn war, hatten gegen den Mörder bestellenden Entschädigungsprozess angeklagt. Das Gericht erkannte den schon betagten Eltern eine Jahresrente von 150 Mk. zu, die auf den Namen Schneiders in seinem Heimatorte Stadel-Schwarzach eingetragen ist. Bei der feierlichen Verhandlung am Jugendgerichtshof des Landgerichts Wetzburg, der den Mörder zu der höchst zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilte, wurde das Vermögen des Schneiders auf etwa 12 000 Mk. angegeben.

### Zur Eröffnung der neuen Rennbahn im Grunewald bei Berlin.



Die neue Rennbahn an der Döberitzer Heerstraße bei Berlin, die am Sonntag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Staatspräsidenten

und anderer Mitglieder des königlichen Hauses eröffnet wurde, dürfte bald den drei beliebtesten Bahnen des Hoppetages, Nauen, Potsdam und Strass-

berg, den bisherigen Schauplätzen des Berliner Rennsports, den Rang freitig machen.

mollen nicht zugehen, daß ein Redensteller bei der Bemessung der Reizungsverhältnisse der Geliebte die Ursache des mißglückten Stapellaufes gewesen sei. Man ist neugierig zur Annahme geneigt, daß gewisse Anordnungen des leitenden Offiziers von den Arbeitern mißverstanden worden seien, oder daß gar ein böser Wille vorliege. Das der Arsenalleitung feindlich gesinnte Dreister Blatt „Egalitäre“ hatte wenige Stunden vor dem Stapellauf gewisse Überzählungen angeführt. Knapp vor der Einweisung der letzten Reaktionen wies die Generalkammer des Sekretär der Arbeitskräfte, dionkler, aus dem nur für die Beschäftigten revidierten Räume. Diese Maßregel wurde mit Wutren aufgenommen. Man hofft, den Stapellauf am Sonntag nach Mühlstein sich

langen Spatenfeld nach auf einem Tisch liegend, auf der zweiten, von einer Hofkame gemachten Aufnahme sieht man, wie die Königin ihr Kindchen glänzend lächelnd in den Armen hält. Die übrigen Aufnahmen stellen den glücklichen Vater und die Grosmutter mit der Prinzessin dar. Die Königin bestimmte, daß viele Photographien zur weitesten Verbreitung unter ihrem Volke, das sie mit unzähligen Beweisen von Liebe und Zuneigung überhäufte, vervielfältigt werden sollten.

### Gerichtshalle.

**Schwefelstadt.** Eine interessante Entscheidungstage gegen einen Mörder beschaffige dieser Tage das hiesige Landgericht. Es handelte

**München.** Ein Oerkseller, der seit längerer Zeit in München lebt wurde wegen Unterschlagung in der Untersuchungshaft zu einmahl Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte gestohlene Fränkmarkstücke in großer Menge in Umlauf gesetzt.

### Buntes Allerlei.

**CCz Allerlei Wissenswertes.** Die Bank von England hat 1000 Angestellte. — Vier Millionen Menschen sind durchschnittlich stets auf See. — Bei fünfzigstem Nord reicht ein Fuß der Menschen auf eine viertel Meile Distanz. — Das Durchschnittsalter der durch Unfälle Getöteten ist 35 1/2 Jahre.

gleichgültig war, empfand sie heute infolge der Unterbrechung mit ihrem Vater ein wahres Verlangen vor ihm und mußte es fast so eingestehen, daß es ihm unendlich wurde, ihre zu folgen. Auch mit ihrem Vater traf sie nur höchst selten im Gemüth der Gäste zusammen, und doch fühlte sie instinktiv, daß sie von demselben beobachtet wurde.

Einmal im Laufe der Nacht war aber doch der Großhändler zu seiner Tochter getreten und hatte ihr mit erstem Blick halblaut zugeflüstert:

„Nora, vergiß nicht, was ich von dir gefordert habe, jetzt ist es ein Brevier auf zwölf, und um Witterung muß alles in Ordnung sein. Schlag zwölf muß ich dich an Lottas Seite sehen!“

„Ge noch Nora ein Wort erwidern konnte, war er im Gemüth verschwunden.“

Ein banges Weh erfüllte die Brust des jungen Mädchens, eine dumpfe Ahnung kommender Unheil drückte sie nieder. Die so mühsam zur Schon getragene Fassung drohte sie zu verlassen. Doch ihr blieb keine Zeit zum Nachdenken, sie sah sich von fröhlichen, glänzenden Menschen umringt, sie hörte die rauschende Musik und sah die nächsten Moment von dem Arme ihres Tänzeres umschlungen, der sie mitlog in den bunten, wirbelnden Weigen.

Die zäubernden Töne eines Strauss'schen Walzers waren verklungen, und Leo, der diesmal mit einer anderen Dame getanzt hatte, besaß sie, die sie alle an ihren Platz zu setzen, um zu dem Mädchen seines Herzens zurückzuführen. Er trat Wilma in einer Höhe des

Salles an der Seite ihres Vaters; doch fiel ihm sofort eine Verflüchtigung des Mädchens ein. „Was heißt die liebe Wilma?“ die Antwort er ihr leise zu, „du schämst taunzt, ist die etwas Trübsen widerfahren?“ Sie, mein halbes Lieb, es schickst schon halb zwölf, noch dreißig Minuten und das förmliche „Sie“, womit ich dich vor der Welt begrüßen muß, hört auf für immer, denn dann bist du offen meine Braut. Ich will dich heute nur froh, nur glücklich sehen!“

„Ach, Leo, zürne mir nicht, wenn ich ein vielleicht kindliches Gefühl nicht bezwingen kann“, entgegnete das Mädchen in niederzugesagener Tone, „aber ich, du gibst mir heute den Mythenkreis als Vorboden künftigen Glückes. Du weißt, daß ich ihn in meine Braut gefacht habe, damit der Hitz' Durr der bräutigamen Blumen nicht stets umdehe und an deine Liebe gemahne, jetzt aber ist der Strauß verschwunden, die Blüten zerstreut, getrennt; mir blieb nichts als der dünne Draht, der sie zusammenhielt, und die spitzige Nadel, die sie mir angeheftet hat. Wehe mir, wenn das ein Zeichen künftigen Unheils sein sollte!“

„Aber, wie kamst du nur solche Gedanken fassen?“ beruhigte Leo die Erregte. „Ein bloßer Zufall hat dich der Blüten beraubt; im Gemüth des Tanzes wirst du sie verloren haben. Du darfst das keine Mißgeschick nicht so ernst nehmen und auf keinen Fall trübe Folgerungen daraus ziehen. Unter Blick steht doch noch fester, als ein garter Blumenstiel!“

(Fortsetzung folgt.)

a. J. 920, neben den Epitphen der weltlichen und kirchlichen Behörden Männer und Frauen aus den verschiedensten Berufen und Ständen unserer Provinz.

Darauf hielt Konfistorialrat Wan-Vernigrode den Hauptvortrag über die Frage: „Bedarf die christliche Weltanschauung einer organisierten Vertretung in der Tagespresse?“ Der Kampf um die Weltanschauung, der heute nicht nur in der Studierstube der Gelehrten, sondern vor allem in breiter Öffentlichkeit geführt wird, bedarf neben Büchern, Broschüren, Zeitungsartikeln und Vorträgen der Tagespresse als eines unentbehrlichen Propagandamittels. Nun herrscht in einem Teil der weit verbreiteten Großstadtpresse, mit dem Anspruch allein berechtigt und zeitgemäß zu sein, eine christlichfeindliche oder doch christuslose Weltanschauung. Dem gegenüber genügt nicht die Abweisung feindseliger Angriffe auf die christliche Weltanschauung; nötig ist ebensolcher ein kräftiger Hinweis auf die Mängel und Gefahren einer gegenseitigen, wie der Nachweis der Überlegenheit der christlichen Welt-

anschauung. Dieser Nachweis ist durch die Mitarbeit wissenschaftlich vor allen apologetisch gefärbter Persönlichkeiten zu führen, da nur wissenschaftliche Gründlichkeit Ansichts hat, auch vom Gegner Beachtung zu werden. Daher kann die Vertretung der christlichen Weltanschauung in der Tagespresse nicht dem Zufall oder dem guten Willen und dem mehr oder minder großen Können Einzelner überlassen bleiben, sondern bedarf zu ihrem Erfolge einer groß angelegten und sorgfältig ausgebauten Organisation. Es empfiehlt sich zu diesem Zwecke: a. Anschluß an geeignete apologetische Zentralfstellen, b. Ausbildung von apologetischen Mitarbeitern für die einzelnen Sondergebiete und c. Zusammenfassung aller Interessenten zu einem allgemeinen „Bund zur Vertretung und Geltendmachung der evangelisch-christlichen Weltanschauung im öffentlichen Leben.“

In der sehr eingehenden Besprechung wurden neben allgemeinen Fragen, wie Vertretung der christlichen Weltanschauung in der provincialen Presse, besonders zwei Sonderwünsche ge-

die Beschaffung eines billigen nationalen Blattes mit christlicher und unterhaltender Tendenz und die Herstellung einer Sonntagsbeilage mit einwandfreier Inzeratenthalt.

Die nächste Generaldarlegung findet in Halle statt.

### Vermischtes.

— In Veititz hat der evangelische Anstaltsgeistliche die Besserung am Landgerichtsgefängnis eingeleitet, weil der Fiskus die Erhöhung seines Jahresgehalts von 400 auf 600 Mark abgelehnt hat; die anderen evangelischen Geistlichen erklärten sich mit ihm solidarisierend. Der katholische Seelsorger fungiert aber weiter.

### Vericht über den Schlachtviehmarkt.

Seipzig, 24. Mai.

Antsch: 846 Rinder, und zwar: 224 Ochsen, 515 Kühe, 182 Kälber, 833 Rinder, 639 Stüd Schafvieh, 2723 Schweine; zusammen 4790 Tiere. Dajen: 1. vollfleischige, ausgemästete höch-

sten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 77, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere und gemästete, Schlachtgewicht 59, 3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 60, 4. gering gemästete ältere, Schlachtgewicht 50, Ralben und Kälbe: 1. vollfleischige, ausgemästete Ralben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 72, 2. vollfleischige, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 67, 3. ältere ausgemästete Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Ralben, Schlachtgewicht 57, 4. mäßig gemästete Kälbe und Ralben, Schlachtgewicht 48, 5. gering gemästete Kälbe und Ralben, Schlachtgewicht 40, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 65, 2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 61 bis 65, Kälber: feine Mast- (Vollfleischmast) und beste Saugkälber, Schlachtgewicht 56, 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Schlachtgewicht 51, 3. geringe Saugkälbe, Schlachtgewicht 40, Schafe: 1. Mastlammern und jüngere Mastlammern, Schlachtgewicht 37, 2. ältere Mastlammern, Schlachtgewicht 34, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 65, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 62, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 59, 4. Sauen und Eber, Schlachtgewicht 56. Alles in Mark für 50 kg. Verkauf: 507 Rinder, und zwar: 176 Ochsen, 50 Ralben, 141 Kälbe, 140 Bullen; 874 Kühe; 213 Schafe, 2635 Schweine.

## Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Großes Lager in Wasch- und Wring-Maschinen, Wäscherollen in nur bewährten Fabrikaten.



Reparaturen aller Systeme.

Verkauf auch auf Teilzahlung.

Preislisten gratis und franco.

Verwand franco jeder Bahnstation.



**Sonnen- und Regenschirme** für Damen, Herren und Kinder sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt billigst Friedrich Sehm.

**Corona** Phänomen- und Triumpf-Fahrräder

besonders bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und umgegend in Benutzung.

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Maschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht fahrend. Solche Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen Mäntel v. 2.75, Schlauche v. 2.50 M. an.

**Alb. Sasse, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Überhitzer.** Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie. Herrenräder von 70 M., Damenräder von 85 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Zu den Feiertagen empfehle: frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch Louis Richter.

**Ochsenfleisch** empfehlen Ernst Bachmann, Ernst Richter.

**Prima Rind- und frisches Kalbfleisch** empfiehlt R. Krausemann.

**Heinrich Vici** Kemberg empfiehlt billigst

**Leiterwagen** in allen Größen und Stärken

**Kinderwagen** in allen Preislagen in nur moderner Ausführung

**Sportwagen** Einzelne Räder zu Leiterwagen.

**Pflaumen, Ringäpfel** von den billigsten bis zu den besten

**Aprikosen** Mischobst Birnen eingemachte Preiselbeeren empfiehlt C. G. Freil.

**ff. Blaumohn** empfiehlt billigst W. Becker.

## Verein Frohsinn Kemberg.

Sonntag, den 30. Mai (1 Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr, findet im hiesigen Schützenhause von Mitgliedern obigen Vereins eine öffentliche Theateraufführung statt. Zur Aufführung gelangt: **Hotel Klingebusch** Original-Waldstück mit Gesang in 5 Akten von R. Kneifel und E. Jacobson. Musik von E. Michaelis.

Entree 30 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Nummerierte Plätze, à 50 Pf., sind von heute ab zu haben bei Herrn Fröhnel (Schützenhaus) und Herrn D. Schubert (Sehlgasse). Der Reinertrag wird zur Hälfte dem hiesigen Kirchenbaufonds überwiesen, die andere Hälfte ist zur Beschaffung eines Harmoniums in der Gottesackerkirche bestimmt. — Alles Nähere besagen die Programms, welche an der Abendkasse zu haben sind.

**Forsthaus Barnitz.** Am 1. Pfingstfeiertag: **Großes Wald-Konzert.** Ausgeführt von der Grafenhainicher Stadtpelle. Anfang 8 Uhr. Es laden freundlichst ein Müller, Musikdirektor, Max Datz.

**Mauersteine, sowie poröse Dachsteine** sind wieder vorrätig Dampfziegelei Renden.

**Maiwein-Glänzen** à Flasche 50 Pf. 1/2 Teelöffel auf 1 Pf. Weißwein (Apfelwein) gibt eine köstliche Maibowle. Apotheker Elbe.

Kochöfen, Kochmaschinen, Kachelöfen, Wasserpumpen, Ofenrohre-u. Kniee, Ofenroste, Guss- und Schmiedepfannen, Ringplatten, Feuerriem, Ventilationsklappen, Essenschieber, Eisenbleche empfiehlt billigst W. Dahms.

**Kakao** 1/2 Pfd. von 30—45 Pf. empfiehlt Ernst Weber.

**Gv. Jungfrauenverein.** Die Versammlung findet nicht heute, sondern morgen, Donnerstag, statt. Meyer.

**Hotel zur Post.** Am 3. Pfingstfeiertag, abends 8 1/2 Uhr **Konzert** des Klein-Wittenberger Konzertorchesters (Operetten- und Walzer-Abend). Nach dem Konzert — Kränzchen — für die Konzertbesucher. Es ladet ergebenst ein Hugo Heinrich.

**Theater in Kemberg** im Saale des Herrn Müller (Wartenbau). Gastspiel der Direction Max Franke. Letzte Vorstellung! **Montag, den 31. Mai,** abends 8 1/2 Uhr (Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr) **Kavallerie-Attade** Lustspiel in 3 Akten von W. v. Hillern. Preise der Plätze: Am Vorverkauf im Theaterlokal: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Kasseneröffnung: 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stiehlplatz 30 Pf.

**Nachmittags 5 Uhr,** Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr: **Rotkäppchen.** Kindermärchen in 4 Akten. 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Stiehlplatz 15 Pf.

**Zigarren und Zigarretten** empfiehlt Paul Schwarze, Inh.: Joh. Kaufhold.

Flaschabellen, Schrubber, Schwerlöcher, Schwerlöcher, Kleiderbürsten, Wäscherbürsten, Wilhelm Vester.

**Weine Spezialität: Kaffee** aus deutschen Kolonien. ff. Nambarakaffee, das Pfund 1.20 Mt. und 1.40 Mt. Hochfein im Geschmack. Ferner empfehle stets frisch geröstete Kaffee's das Pfd. von 75 Pf. an bis 2 Mt. August Guhn.

**Gebrauntes Flachkaffee** feinstschmeckend, das Pfund 80 Pf. empfiehlt Paul Schwarze, Inh.: Joh. Kaufhold.

**Zigarren, Zigarretten, Tabak** empfiehlt Ernst Weber.

# P. Leonhardt Nflg., Wittenberg Markt. Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

Besäzen, Soutache-Stickerei

Spitzen, Einsätze in allen Farben

Stoffe, Spachtel, Füll, Batist

sind in großer Auswahl eingetroffen. Schneiderinnen zur Ansicht sehr empfohlen.